

NZ/HA/FEUI/FEUI1 - Fr 17.07.2009 - FEUILLETON

Im Zumikon feiert die Kunst Schleifenlösung an der Pegnitz

Zehn Jahre Nürnberger Zumikon, dazu 101 Jahre Max Bill – ergibt das nicht mindestens Kunst-Geschichten aus 1001 Nacht? Und überhaupt: Wie kriegt man das als Jubiläum verpackt? Hinter den Mauern des Max-Bill-Baus Zumikon, seinem Werk an den Gestaden der Pegnitz, hat die Lösung des Problems nun einen Namen. Sie heißt vielversprechend „Die unendliche Schleife“. Und diese bindet sowohl posthum den Architekten als auch aktuell rund 50 künstlerische Zumikon-

„Gäste“ der letzten zehn Jahre ein.

Seitdem Mäzen Volker Koch 1999 seine Vision wahr werden ließ und beschloss, das Prachtgrundstück am Fluss nicht durch den Bau neuer Luxuswohnungen zu versilbern, sondern an der Großweidenmühlstraße 21 lieber nach Plänen des Schweizer Malers, Bildhauers und Bauhaus-Architekten einen Kunst-Ort entstehen zu lassen, war viel los. Es fanden mehr als 50 Ausstellungen statt, dazu Konzerte, Lesungen, Kultur-Spektakel aller Art – zwei Mal sogar Gottesdienste. Außerdem nutzten Künstler die Atelierwohnungen im Obergeschoss als Unterkunft.

Zur Jubiläums-Ausstellung nun – und zum bevorstehenden Sommerfest am Sonntag – hat ein Großteil der früheren Zumikon-Künstler eine „endlose Schleife“ erschaffen, indem ein jeder sein ganz individuelles Ausstellungsplakat entwarf. Oftmals witzig, mitunter recht frech im Ergebnis, war der Max-Bill-Bezug die einzige Vorgabe. Was dabei heraus kam, kann man jetzt wiederum in der Lounge und im Studio sehen, denn die Plakate wurden zu mehreren Schleifen verbunden und baumeln nun im Gebäude, das übrigens nach dem Zürcher Stadtteil benannt wurde, in dem Bill zuletzt wohnte.

Und wo er 1994 starb – so dass Kollegen sein geplantes Werk an der Pegnitz vollendeten. Umso schöner, dass der auch philosophisch agile Schweizer Schlaupf (geboren 1900) nun in der Nürnberger Schleifenlösung nochmal aufleben darf – denn die Idee einer „Linie, die durch eine Schleife zur Unendlichkeit führt“ wurde ja ebenfalls von ihm in die Welt gesetzt.

Künstler Christoph Haupt rückt auf seinem Plakat neben dem Vorschlag „Die Kunst braucht rechte Winkel“ auch den Gegenvorschlag „Hauptsache Bill-ig“ ins Bild. Auch der Wortkünstler Gerhard Falkner will auf Mehrdeutigkeiten hinaus – wo „Bill“ doch nicht nur ein Nachname ist, sondern auf Englisch auch „Rechnung“ heißt. Den Mäzenaten vor Augen, der wiederum sein Geld als Immobilienunternehmer verdient, ließ Haupt ein Plakat drucken, auf dem „Volker Builds The Bill“ der Aussage „Volker Pays The Bill“ gegenübersteht.

Aber es stimmt ja. Dass eine Kuratorin wie die Künstlerin Verena Waffek gut fünf Mal pro Jahr regionale Künstler in die Lounge einladen kann, während parallel dazu im Studio das Institut für Moderne Kunst neue Kunst aus dem In- und Ausland präsentiert, ist nur möglich, weil der Hausherr privates Geld ins „Experimentierkästchen“, wie er das Gebäude liebevoll nennt, steckt.

„Gerade in Zeiten nicht prall gefüllter öffentlicher Kassen ist privates Engagement wertvoller denn je“, bekundet ihm OB Ulrich Maly Hochachtung dafür: „Mit dem Zumikon hat Volker Koch ein Kulturinstitution geschaffen, die einen ganz eigenen Charakter besitzt.“

Doch den gäb's natürlich kaum ohne Künstler. Beziehungsweise die, die im Zumikon auch mal was Gewagteres zeigen. Manches davon ist quasi unbezahlbar – auch in der Erinnerung. So denkt etwa Manfred Rothenberger vom Kunst-Institut noch gut daran, wie ihm die Präsentation von Michael Sailsdorfer schlaflose Nächte bescherte. Der hatte für sein Werk „Zeit ist keine Autobahn“ mit einer Reifenabreiblemaschine zwei Ausstellungs-Monate lang dauernd Auto-Pneus gewetzt. Jedenfalls stank es so stechend nach Gummi, dass Rothenberger eine Beschwerde seitens der Restaurantbetreiber im Zumikon befürchtete, mit dem Ergebnis „der Volker Koch schmeißt mich hier noch raus“. Der wiederum dachte nicht im Traum daran – und freut sich noch heute. Christian Mückl

Sie binden das Zumikon in den Nürnberger Kulturbetrieb ein: Die Kuratoren Verena Waffek (2.v.li.), Manfred Rothenberger (hinten), Petra Weigle (2.v.re.), dazu Mäzen Volker Koch (li.), Elke Schloter (re., KochInvest) sowie Andreas Oehlert (3.v.re., Ausstellungsarchitektur). Foto: Niklas